Gegenwart des asiatischen Christentums befassen, stellt es ein unverzichtbares Arbeitsmittel dar. Es sollte in allen einschlägigen Bibliotheken anzutreffen sein – der theologischen Fakultäten ebenso wie der entsprechenden religions- und regionalwissenschaftlichen sowie kirchlichen Einrichtungen.

München

Klaus Koschorke

Failing, Wolf-Eckart / Heimbrock, Hans-Günter / Lotz, Thomas A.: *Religion als Phänomen. Sozialwissenschaftliche, theologische und philosophische Erkundungen der Lebenswelt* (= Theologische Bibliothek Töpelmann. Hg. von O. Bayer u.a., Bd. 111). W. de Gruyter / Berlin u.a. 2001, 215 S.

In diesem Band geht es um die Bedeutung der Phänomenologie für die Theologie, konkret nach dem Interesse der Herausgeber: für die *praktische* Theologie. Noch konkreter ist zu betonen, dass der Band aus der Einladung Frankfurter evangelischer Theologen zu einer Konsultation entstanden ist, in dem der mögliche Beitrag der Phänomenologie an der Erarbeitung einer Hermeneutik der religiösen Lebenswelt geprüft werden soll. Zum grundlegenden Ansatz gehörte es, dass die praktische Theologie nicht mehr einfach als Anwendung dogmatischer Vorgaben zu verstehen ist, sondern interdisziplinär den Kontext, auf den hin die praktische Theologie entworfen wird, auszuleuchten hat. Der Band ist in diesem Sinne als eine Grundsatzrörterung zu verstehen. Die Herausgeber formulieren ihre Frage so: »Unsere Frage ist, ob durch Phänomenologie als heuristisches Moment aller praktisch-theologischer Reflexion ein Mehr an theologischer Wahrnehmung, Verstehen und letztlich theologisch angemessenem Handeln gewonnen werden kann.« (6) Diese Frage kann m.E. schon vorweg positiv geantwortet werden, nur sind in einen solchen Verstehensprozess Kontext *und* Text einzubeziehen.

Der Band ist in vier Teile gegliedert. Im Teil I wird einmal das Programm der praktischen Theologie als Theorie gelebter Religion (W.-E. FAILING / H.-G. HEIMBROCK), sodann die Bedeutung der Phänomenologie für die Konstitution der praktischen Theologie (H. SCHRÖER) erörtert. In Teil II nähert sich zunächst B. WALDENFELS als Vertreter der Phänomenologie der Problematik gleichsam von außen; er macht das Dilemma einer Religionsphänomenologie deutlich. Umgekehrt stellt M. MOXTER gleich anschließend Fragen an den im Titel angesprochenen »Gesprächspartner«, indem er nach dem »Phänomen der Phänomenologie« fragt. In Teil III kreuzen sich die Wege von Theologie und nichttheologischer Wissenschaft insofern, als sich ein systematischer Theologe und ein Sozialwissenschaftler ablösen. Entfaltet H. DEUSER unter den Stichworten »Instinkt und Symbol« Ansätze zu einer semiotischen Phänomenologie der Religiosität, so handelt W.-D. BUKOW von einer »Selbstrekonstruktion des Religiösen im systemischen, lebensweltlichen und kommunikativen Kontext«. Der Band endet in Teil IV mit drei Beiträgen zum Thema »Erkundungen zu Leitbegriffen«. Besprochen werden Erfahrungen mit dem Sehen in Film und Glaube (W. SCHNEIDER-QUINDEAU), »Zeichen« (T.A. LOTZ) und »Das Heilige« (W.-E. FAILING und H.G. HEIMBROCK).

In gewissem Sinne ist der Band bei aller Gründlichkeit im Einzelnen am Ende doch zugleich auch ein Dokument der Hilflosigkeit. Natürlich ist es sinnvoll, wenn Theologen sich im vortheologischen und religionsphilosophischen Raum umtun. Dennoch fragt es sich, ob Vertreter der *christlichen* Theologie nicht viel deutlicher nach der in den theologischen Vorgaben, biblisch, geschichtlich, systematisch, immanent wirksamen Phänomenologie fragen, also den »Text« der Theologie berücksichtigen müssten. Ist die Phänomenologie wirklich nur als Außenfaktor (»heuristisches Moment«) der Theologie zu erheben? Hier bleiben Rückfragen. Verwunderlich ist auch in einer Zeit, in der die Ökumene immer wieder eingefordert wird, dass es keine Rückfragen an den katholischen Bereich und dessen Sicht der Dinge gibt. Hätte sich nicht das Nebeneinander der Konfessionen in

Frankfurt für eine gemeinsame Bemühung angeboten, zumal die Lebenswelt von heute eben doch eine gemeinsame ist? Hier lässt der Band Fragen offen.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Figl, Johann: *Handbuch Religionswissenschaft: Religionen und ihre zentralen Themen*, Vandenhoeck & Ruprecht / Göttingen 2003, 880 S.

Laut Umschlagtext ist es das Ziel dieses umfangreichen Handbuchs, »wissenschaftlich fundierte Grundlageninformationen über alle bedeutenderen Religionen der Gegenwart sowie über wichtige Religionen vergangener Kulturen zu geben«. Darüberhinaus sollen »zentrale Themen der Religionen in Geschichte und Gegenwart in systematischer und vergleichender Weise« dargestellt werden.

Dieser recht anspruchsvollen Zielsetzung ist dieses Handbuch m.E. in einem erfreulichen Maße gerecht geworden. In gelungener Weise wird die traditionelle Kluft zwischen der historisch-empirisch und der systematisch-vergleichenden Religionswissenschaft überwunden. Die Konzeption dieses Handbuchs wirkt sehr durchdacht, wie allein schon ein Blick auf das vorzüglich gegliederte, übersichtliche Inhaltsverzeichnis verrät. Am Anfang des Buches finden sich Inhalts- und Autorenverzeichnis sowie ein Vorwort, in dem in knapper Weise die Zielsetzung des Handbuchs dargelegt wird (13ff.), sodann folgt eine lesenswerte, ausgewogene Einleitung von Johann FIGL, in der historische Aspekte, das heutige religionswissenschaftliche Fachverständnis und der Religionsbegriff thematisiert werden (18–86), bevor im Teil 1 die Religionen der Vergangenheit (87–258) und Gegenwart (259–524) und im Teil 2 zentrale Themen der Religionswissenschaft in systematischer und komparativer Weise dargestellt werden (526–852). Ein hilfreiches Personen- und Sachregister rundet das informationsreiche, nützliche Werk ab, dessen formaler Aufbau als vorzüglich bezeichnet werden kann. Über inhaltliche Auswahlentscheidungen und Schwerpunktsetzungen lässt sich dagegen, auch innerhalb der einzelnen Beiträge, auf die ich in dieser Besprechung nicht näher eingehen kann, immer streiten. So fehlt bei den zentralen Themen etwa ein eigener Beitrag über »Gewalt und Religion«, ein Thema, das heute auch außerhalb der Religionswissenschaft auf ein großes Interesse stößt. Auf's Ganze gesehen scheint mir die Auswahl der zentralen Themen gelungen, wobei auffällt, dass in diesem Handbuch die Angst vor Themen, die die Religionswissenschaft mit ihrem ungelösten Normproblem konfrontieren könnten, überwunden scheint. So wird die »Gottesfrage« (Johann FIGL, 545ff.) thematisiert und ein lesenswerter, bereits veröffentlichter Beitrag von Udo TWORUSCHKA und Michael KLÖCKER zur »Ethik der Religionen« (748ff.) berücksichtigt.

Unter dem Titel »Gender und Religion« (Birgit HELLER, 758ff.) ist auch der kritisch-feministische Ansatz (Androzentrismus-Kritik) vertreten und sogar das Thema »Dialog der Religionen« (Norbert HINTERSTEINER, 834ff.) wird nicht ausgegrenzt.

Einige Beiträge zu zentralen Themen sprengen aufgrund des Aktualitäts- und Praxisbezuges den Rahmen einer wertneutralen Religionswissenschaft und der subjektive Standort des Verfassers wird erkennbar, was ihnen m.E. nicht unbedingt schadet. Wenn Religionswissenschaftler sich endlich einmal aus der Deckung wagen und engagiert argumentieren, dann können sie sicher sein, auch bei Nicht-Experten auf ein großes Interesse zu stoßen, was für die Zukunft dieser Disziplin m.E. nur von Vorteil sein kann. Es kann daher auch nicht überraschen, dass besonders Fragen einer Angewandten Religionswissenschaft neuerdings in Publikationen (vgl. 43) und auf Tagungen (z.B. auf der DVRG-Tagung im Oktober 1993 in Erfurt) verstärkt diskutiert werden, weshalb diese Erweiterung des religionswissenschaftlichen Themenfeldes zu begrüßen ist.

Es kommt diesem Handbuch m.E. grundsätzlich zugute, dass in ihm von den üblichen Berührungsgängsten der Religionswissenschaft mit »normativen« Nachbardisziplinen wie Theologie, Philosophie und Religionspädagogik kaum etwas zu spüren ist.